



Jahresbericht 2019

Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Geschichte[n] bewahren, erforschen, vermitteln

Inhalt

Vorwort	2
Bewahren.....	4
(1) Datenbank der frühen Holocaustliteratur	4
Erschließen	5
(1) Getto-Enzyklopädie	5
(2) Edition der Tagebuch-Aufzeichnungen Emanuel Ringelblums	5
(3) Schriftenreihe: Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur	5
(4) Jiddische Zeitschrift <i>Fun letstn churbn</i>	7
(5) Lagerliteraturen im 20. und 21. Jahrhundert	7
(6) Promotionsprojekte.....	8
Vermitteln.....	9
(1) Universitäre Lehre	9
(2) Bildungsarbeit an und mit Schulen.....	10
(3) Gedenkstättenpädagogik.....	11
(4) Wirken in der Öffentlichkeit.....	12
(4.1.) Eigene Veranstaltungen	13
(4.2.) Externe Veranstaltungen.....	17
(5) Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur und ihre Arbeit in den Medien.....	21
(6) Die Öffentlichkeitsarbeit und Social-Media Nutzung	24
Publikationen.....	26
(1) Monographien.....	26
(2) Herausgeberschaften.....	26
(3) Aufsätze	26
(4) Artikel.....	27
(5) Rezensionen.....	27
Das Team.....	29
Der Förderverein	33

Vorwort

Im vergangenen Jahr hat die Arbeitsstelle Holocaustliteratur (AHL) leider zwei Freunde und Wegbegleiter verloren. Am 6. Mai 2019 ist Prof. Dr. Jörg Riecke im Alter von 58 Jahren gestorben. Er war von 1998 bis 2006 an der Justus-Liebig-Universität Gießen (JLU) am damaligen Institut für deutsche Sprache und mittelalterliche Literatur als Wissenschaftlicher Assistent und als Hochschuldozent tätig, bis er einen Ruf an die Universität Heidelberg annahm, wo er einen Lehrstuhl für „Germanistische Sprachwissenschaft mit besonderer Berücksichtigung der Sprachgeschichte“ bekleidete. Von Anfang an war er als Mitbegründer der AHL und Projektpartner an vielen Vorhaben maßgeblich und federführend beteiligt, so etwa an der Edition der Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt, der Edition der Tagebücher Friedrich Kellners sowie der Edition der Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt.

Nur wenig später, am 1. August 2019, ist Prof. Dr. Erwin Leibfried im Alter von 77 Jahren gestorben. Die Gründung der AHL, deren Leiter er auch bis 2008 war, geht ganz wesentlich auf seine Initiative zurück. Ohne sein Engagement und seine Unterstützung, ohne seine Beharrlichkeit würde die AHL nicht existieren. Neben der Professur für Allgemeine Literaturwissenschaft am Institut für Germanistik, die er von 1973 bis 2006 bekleidete, war Erwin Leibfried bis zu seiner

Pensionierung und weit darüber hinaus an vielen Projekten und Vorhaben der AHL maßgeblich und federführend beteiligt, so etwa an der Edition der Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt und an der Edition der Tagebücher Friedrich Kellners.

Der Verlust der beiden macht uns sehr traurig. Wir werden ihren Rat, ihre Unterstützung, die Zusammenarbeit mit ihnen und die vielen schönen gemeinsamen Momente sehr vermissen.

Nach bereits langjährig erprobter Kooperation haben das Fritz Bauer Institut und die AHL ihre Zusammenarbeit im November 2019 in Form eines Kooperationsvertrags unterstrichen und fest verankert. Beide Einrichtungen möchten diese weiter intensivieren, etwa durch gemeinsame Aktivitäten in Bezug auf öffentliche Veranstaltungen, Forschungsvorhaben und die Förderung des akademischen Nachwuchses.



Abb. 1: © Homepage des Fritz Bauer Instituts

Die Institutionen wurden in den letzten Jahren strukturell durch die Schaffung von Professuren, die jeweils mit der Leitung der Einrichtungen verbunden sind, gestärkt und sind somit Teil einer hessischen Initiative zur Stärkung der Erinnerungsarbeit und der Holocaustforschung. Dies soll über die Grenzen der Disziplinen hinweg vertieft werden.

Auch mit einer weiteren Institution, mit der die AHL seit ihrer Gründung eng zusammenarbeitet und der sie viel verdankt, wurde die Zusammenarbeit 2019 dauerhaft gestärkt. Am 11. Mai wurde Anika Binsch, die den Bereich der Vermittlungsarbeit in der AHL leitet, in den Stiftungsbeirat der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich gewählt. Die Chambré-Stiftung unterstützt neben Projekten der AHL unter anderem auch Projekte in der Jugendarbeit zur Erinnerung an den Holocaust sowie zur Erinnerung an das oberhessische Judentum. Prof. Dr. Sascha Feuchert gehört bereits seit 1996 dem Beirat an.

Bewahren

(1) Datenbank der frühen Holocaustliteratur

Nach langen Vorarbeiten konnte im Oktober 2019 endlich die Online-Bibliografie zur Holocaust- und Lagerliteratur 1933 bis 1949 unter www.fruehe-texte-holocaustliteratur.de zugänglich gemacht werden. In Kooperation mit der Universitätsbibliothek Gießen ist so eine digitale Datenbank entstanden, die wichtige Impulse und Recherchemöglichkeiten für die Forschung und Bildungsarbeit setzt. Unter <https://digisam.ub.uni-giessen.de/ubg-ihd-fhl> können nun dank einer in der UB installierten Clearingstelle zudem mehr als 130 Werke der Holocaustliteratur, die bis 1949 publiziert wurden, als Volltexte bereitgestellt werden. Damit geht das Projekt weit über eine ausführlich annotierte Bibliografie hinaus und entwickelt sich zu einer Online-Enzyklopädie und -Bibliothek. Die Datenbank wird laufend ergänzt und bei Bedarf anhand neuer Rechercheergebnisse oder Erkenntnisse der Forschung aktualisiert.



Abb. 2: Datenbank der frühen Holocaustliteratur

Erschließen

(1) Getto-Enzyklopädie

Die Edition der Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt wurde 2019 weitgehend abgeschlossen. Wegen des vollkommen unerwarteten Todes von Prof. Dr. Jörg Riecke, dem führenden Projektpartner von der Universität Heidelberg, haben sich die abschließenden redaktionellen Arbeiten an der fertigen Edition leider verzögert. Diese werden im ersten Quartal 2020 vorgenommen; anschließend erhält der Wallstein Verlag das fertige Typoskript. Die Getto-Enzyklopädie wird im Herbst 2020 erscheinen. Eine frei verfügbare digitale Version ist bereits mit dem Verlag vereinbart.

(2) Edition der Tagebuch-Aufzeichnungen Emanuel Ringelblums

Die Tagebuch-Aufzeichnungen Emanuel Ringelblums aus dem Warschauer Getto bzw. aus dem Versteck sind ein zentrales, im deutschen Sprachraum bisher nicht zugängliches Zeugnis zum Holocaust. Die deutschsprachige Edition, die in Kooperation mit dem Zentrum für Holocaust-Studien am Institut für Zeitgeschichte München erarbeitet wird, soll es einer breiteren Leserschaft und der Forschung zugänglich machen. 2019 wurden die bereits 2018 begonnenen Über-

setzungsarbeiten fortgesetzt. Diese wird vollständig aus den überlieferten Handschriften angefertigt, deren Original das Jüdische Historische Institut in Warschau, ein weiterer Projektpartner der Edition, bewahrt. Wegen des in Teilen schlechten Zustands des Originals ist die Handschrift passagenweise nur schlecht lesbar. Mit Agata Reibach konnte glücklicherweise eine Übersetzerin gewonnen werden, die durch ihre Mitarbeit an einer polnischsprachigen Neuedition bereits mit der Materie und der Schrift vertraut war.

(3) Schriftenreihe: Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur

Die von der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung zu Lich finanzierte und gemeinsam mit der AHL herausgegebene Schriftenreihe wurde 2019 mit zwei neuen Bänden fortgesetzt.

Anfang des Jahres erschien erstmals eine vollständige deutsche Übersetzung der Aufzeichnungen von Janina Heschel, die sie im Herbst 1943 als zwölfjähriges Mädchen im Versteck angefertigt hat. Janina Heschel lebte in Lemberg und wurde mit ihrer Mutter – ihr Vater war zu Beginn der deutschen Besatzung getötet worden – im dortigen Getto eingesperrt und war später Gefangene im Lager Lemberg-Janowska. Nachdem ihre Mutter sich das Leben ge-

nommen hatte, stand sie weitgehend alleine da. Durch Gedichte, die sie verfasst und im Lager vorgetragen hatte, war Michał Borwicz, ein Mitgefangener, der im Widerstand aktiv war, auf sie aufmerksam geworden. Nach seiner eigenen Flucht aus dem Lager organisierte er im Herbst 1943 Heschels Flucht. Sie lebte bis zum Ende der deutschen Besatzung in wechselnden Verstecken in Krakau und der Umgebung. Wenige Tage nach ihrer Flucht aus dem Lager schrieb sie in Krakau innerhalb kurzer Zeit ihre Erinnerungen an das Getto und KZ. 1946 erschienen sie auf Polnisch; eine gekürzte deutsche Fassung erschien 1958.



Abb. 3: Markus Roth besuchte Janina Heschels in Haifa (Israel).

Die deutsche Neuübersetzung, die unter dem Titel *Mit den Augen eines zwölfjährigen Mädchens* erschienen ist, entstand in Kooperation mit dem Polnischen Institut Düsseldorf, das die Übersetzungskosten finanziert hat. Das Buch wurde in mehreren öffentlichen Veranstaltungen vorgestellt, u.a. im

Polnischen Institut sowie in der Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf. Spiegel online (vgl.

<https://www.spiegel.de/geschichte/janina-hescheles-polnische-anne-frank-ein-kind-im-holocaust-a-1262340.html>, Stand: 27.03.2020) hat ausführlich über das Buch und seine Verfasserin berichtet. Janina Heschels lebt heute in Haifa.

Im Herbst 2019 folgten die bewegenden Erinnerungen Zvi Cohens, die er gemeinsam mit Jörg Huber und Elisa Makowskis verfasste. In dem Buch, das den Titel *Der Junge mit der Mundharmonika* trägt, erzählt er von seiner Deportation als 12-jähriger Junge aus Berlin in das Getto Theresienstadt und von dem dortigen Leben und Leiden. Gemeinsam mit seinen Eltern gelang es ihm, im Februar 1945 auf die Liste derjenigen rund 1.000 Menschen zu kommen, die nach Geheimverhandlungen eines Schweizer Politikers mit dem Chef der SS, Heinrich Himmler, mit einem Zug in die Schweiz gerettet wurden.

Nach dem Krieg ging die Familie nach Israel, wo Zvi Cohen bis heute in einem Kibbutz lebt. Das Buch wurde in Kooperation mit dem Deutschen Fußballbund publiziert, für den Zvi Cohen regelmäßig in Israel und in Deutschland als Zeitzeuge aktiv ist. Im November war Zvi Cohen zu Gast in der ZDF-Talkshow von Markus Lanz und erzählte seine Geschichte einem großen Fernsehpublikum.

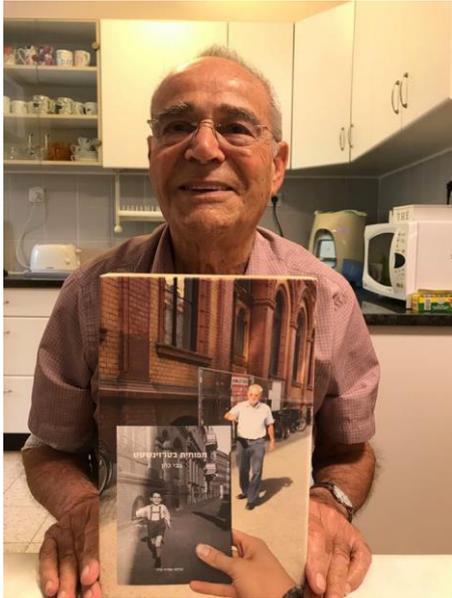


Abb. 4: Markus Roth zu Besuch bei Zvi Cohen in Israel

(4) Jiddische Zeitschrift *Fun letstn churbn*

Die Arbeit an der deutschsprachigen Edition der Zeitschrift *Fun letstn churbn. Tsaytsbrif far gesbibkte fun Yidishn leben beysn natsi-rezhim* (Von der letzten Vernichtung. Zeitschrift für die Geschichte jüdischen Lebens unter dem Nazi-Regime) trat 2019 in die Projekt-Endphase. Die letzten Übersetzungen wurden angefertigt und einem mehrstufigen Redaktionsprozess unterzogen. Überdies wurden für die Kommentierung insbesondere der in den Beiträgen erwähnten zahlreichen Personen Recherchen in den Beständen der Arolsen Archives sowie in Israel durchgeführt. Die Kommentierung erläuterungsbedürftiger Begriffe, Personen und Textpassagen wurde für die im Berichtsjahr

neueingetroffenen Übersetzungen vorgenommen.

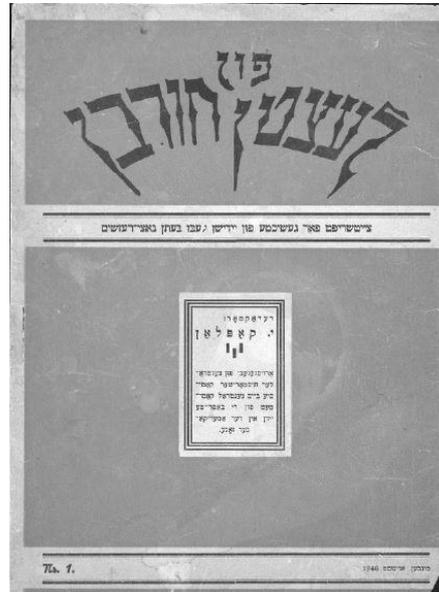


Abb. 5: Manuskript der Jiddischen Zeitschrift

Durch die Cyberattacke auf die JLU im Dezember 2019 waren die Herausgeber in der Schlussphase von den Dateien, die sich auf einem Uni-Server befanden, abgeschnitten. Daher haben sich die abschließenden Arbeiten verzögert. Diese können voraussichtlich im ersten Quartal 2020 nachgeholt werden, so dass der Metropol Verlag, in dem die Edition erscheinen wird, die fertigen Dateien voraussichtlich im April 2020 bekommen wird.

(5) Lagerliteraturen im 20. und 21. Jahrhundert

Eine vergleichende Perspektive auf die literarische Be- und Verarbeitung von Lagererfahrungen soll, ohne fundamentale histori-

sche Unterschiede zwischen den verschiedenen Kontexten verwischen zu wollen, den Blick auf die Holocaustliteratur schärfen und erweitern. Nach einem ersten Workshop, der sich mit Definitions- und Abgrenzungsfragen beschäftigt hat, wurde nun mit Prof. Dr. Carsten Gansel und dem Lehrstuhl für *Neuere deutsche Literatur und Germanistische Literatur- und Mediendidaktik* ein Band zu dieser vergleichenden Perspektive begonnen, indem etliche Expertinnen und Experten aus dem Themenfeld zur Mitarbeit eingeladen wurden.

operationalisieren, um so Zugänge zur Geschichte, zum Selbstverständnis und zur Fremdwahrnehmung dieser Minderheit zu eröffnen.

(6) Promotionsprojekte

Die Promotionsprojekte, die in den Jahresberichten 2016 bis 2018 vorgestellt wurden, liefen im Berichtszeitraum weiter.

Jeanne Flaum ist seit diesem Jahr ebenfalls als Promotionsstudentin eingeschrieben und beschäftigt sich in ihrem Projekt mit der Verfolgungsgeschichte von Sinti und Roma in literaturwissenschaftlicher Perspektive. Unter dem Arbeitstitel *Narrative über Verfolgung und Vorurteile. Literatur von/über Sinti & Roma in didaktischer Perspektive* sollen literaturwissenschaftliche und -didaktische Grundlagen für eine stärkere Beachtung von Zeugnissen von/über Sinti und Roma im Deutschunterricht gelegt werden. Hierfür wird u.a. das Potenzial ausgewählter Narrative für den Literaturunterricht mit dem Ziel ausgelotet, sie für den Deutschunterricht zu

Vermitteln

Neben den klassischen Arbeitsfeldern in Schulen, an der Universität sowie in Konferenzen, öffentlichen Vorträgen und Ähnlichem konnte die vielfältige Arbeit der AHL einer breiteren Leserschaft, die oft auch in der Bildungsarbeit tätig ist, nahegebracht werden, indem Anika Binsch und Charlotte Kitzinger die Oktober-Ausgabe von *Lernen aus der Geschichte (LaG)*, online verfügbar unter <http://lernen-aus-der-geschichte.de/search/node/Arbeitsstelle%20Holocaustliteratur?nocache=1>, herausgegeben haben. Während einleitend ein Überblick über die wissenschaftliche und didaktische Arbeit der AHL gegeben wurde, wurden in den einzelnen Beiträgen einige aktuelle Forschungsprojekte, wie etwa die im Oktober 2019 freigegebene Online-Datenbank der frühen Texte der Holocaust- und Lagerliteratur 1933 bis 1949 und ihre Einsatzmöglichkeiten in der Bildungsarbeit, präsentiert. Auch das Editionsprojekt der jiddischen Zeitschrift *Fun letstn churbn / Von der letzten Zerstörung* wurde, ebenso wie die Studie von Nicole Widera zur Verwendung von Holocaustliteratur im Deutschunterricht in Hessen, vorgestellt.

(1) Universitäre Lehre

In der universitären Bildungsarbeit haben Sascha Feuchert und Anika Binsch auch in den zurückliegenden Semestern wieder eine

Reihe von Lehrveranstaltungen zur Holocaust- und Lagerliteratur und ihrer Didaktik angeboten.

Um die Grundlagen für eine fundierte Beschäftigung mit Holocaust- und Lagerliteratur im Deutschunterricht an den Schulen zu legen, hat Sascha Feuchert in einem Seminar das Thema *Holocaustliteratur in der Schule* behandelt. In einem anderen Seminar ging es um *Die literarische Bewältigung der KZ-Erfahrung: Das Beispiel Auschwitz*. Darüber hinaus bot Sascha Feuchert im Wintersemester auch wieder die Vorlesung *Holocaust- und Lagerliteratur: Theorie – Geschichte – Didaktik* an, die sich vornehmlich an Studierende des Lehramts an Gymnasien richtet, aber auch dieses Mal wieder von zahlreichen Gasthörerinnen und Gasthörern besucht wurde.

Anika Binsch hat sich in ihren Seminaren zum einen mit *Holocaust- und Lagerliteratur im Exil und in der Nachkriegszeit* beschäftigt, zum anderen einen Schwerpunkt auf die Didaktik gelegt, indem sie ein Seminar zum Thema *Frühe Holocaust- und Lagerliteratur im Bildungskontext* durchgeführt hat. Alle Seminare waren erneut überdurchschnittlich gut belegt, was den Bedarf an solchen Seminaren besonders für die Lehrämter nachdrücklich unterstreicht.

Aus den Lehrveranstaltungen gingen 2019 auch wieder zahlreiche Abschlussarbeiten hervor, die alle von Sascha Feuchert betreut wurden. Insgesamt wurden acht Staatsarbei-

ten und zwei Bachelor-Thesen zu Themen aus dem Bereich „Holocaust- und Lagerliteratur“ angefertigt. Die Staatsarbeit von Nicole Widera, die als studentische Mitarbeiterin auch Teil des Teams der AHL ist, zur schulischen Nutzung von Holocaustliteratur an hessischen Schulen wurde dabei als Jahrgangsbeste durch die Hessische Lehrkräfteakademie ausgezeichnet.

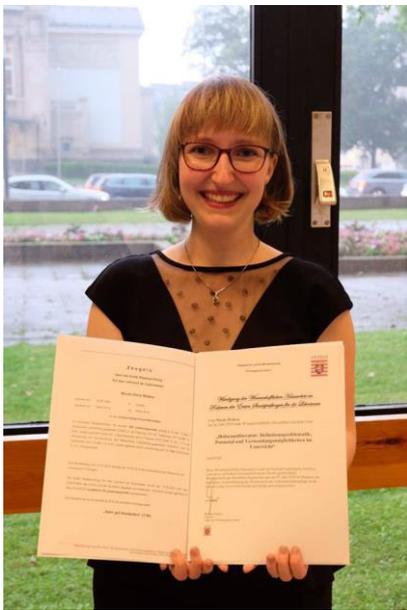


Abb. 6: Auszeichnung der Staatsarbeit von Nicole Widera

Bedeutsam waren 2019 auch die Entwicklungen im Rahmen der Neuorganisation der Masterstudiengänge am Fachbereich 05 *Sprache – Literatur – Kultur*. Das Institut für Germanistik hat aufgrund des enormen Interesses der Gießener Studierenden an den Veranstaltungen zur Holocaust- und Lagerliteratur beschlossen, ab dem Wintersemester 2020/2021 einen Studiengang anzubieten, der eine Spezialisierung auf die Holocaust- und Lagerliteratur bietet. Diese Spezialisie-

rung wird auch im späteren Zeugnis der Absolventen sichtbar sein. Insgesamt drei Module wird die AHL – sofern die personellen Voraussetzungen auch über Februar 2021 hinaus gegeben sind – zu diesem Studienschwerpunkt beisteuern, der deutschlandweit einmalig ist und damit ein Alleinstellungsmerkmal für die JLU darstellt. Für uns bedeutet dieser Studiengang auch eine massive Aufwertung innerhalb der Strukturen der JLU.

(2) Bildungsarbeit an und mit Schulen

Die Arbeit an und mit Schulen mündete im Berichtsjahr in einer Kooperationsabsicht mit der Clemens-Brentano-Europaschule (CBES) in Lollar, mit der eine Zusammenarbeit auf vielen Ebenen dauerhaft möglich ist. Neben der Durchführung von Unterrichtseinheiten zur Holocaust- und Lagerliteratur – in Form von Workshops an der Universität als außerschulischer Lernort oder an der Schule direkt – können dies unterrichtsbegleitende Erhebungen, Fortbildungen für das Lehrerkollegium u.a.m. mehr sein. Mit den Partnern an der CBES hat Anika Binsch in einer Reihe von Gesprächen den Rahmen für eine zukünftige Zusammenarbeit abgesteckt, die im Frühjahr 2020 mit einem Kooperationsabkommen in Form gegossen werden soll.

(3) Gedenkstättenpädagogik

Aufgrund der Auslastung der Internationalen Jugendbegegnungsstätte in Oświęcim war 2019 keine eigene Gedenkstättenfahrt möglich. Anika Binsch hat jedoch eine Exkursion des Jugendbildungswerks des Landkreises Gießen zur Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau in der Vor- und Nachbereitung intensiv begleitet.

Seit längerem gibt es an der AHL Überlegungen, auch andere Ziele bei Gedenkstättenfahrten anzusteuern und damit neue Themenschwerpunkte in den Blick zu nehmen. Aus diesem Grund waren Jeanne Flaum und Dr. Markus Roth im Oktober 2019 eine Woche in Polen unterwegs. Sie informierten sich über die Bildungsangebote zahlreicher Gedenkstätten und Initiativen und schauten sich Orte an, die für solche Fahrten in Frage kommen könnten. Dies waren zum einen Łódź, mit dem nahegelegenen ehemaligen Vernichtungslager Kulmhof (Chelmno), sowie die Region Lublin mit der Stadt Lublin, dem ehemaligen Vernichtungslager Belzec sowie dem ehemaligen Konzentrations- und Vernichtungslager Majdanek, das unmittelbar vor der Stadt Lublin liegt.



Abb. 7: Ehemaliger Bahnhof Radegast in Lodz

In Łódź besuchten sie den ehemaligen Bahnhof Radegast, von dem aus ab Januar 1942 mehr als 150.000 Juden und etwa 5.000 Sinti und Roma aus dem Getto in das Vernichtungslager Kulmhof sowie 1944 nach Auschwitz-Birkenau deportiert wurden. Seit 2004 ist dieser Ort eine Erinnerungsstätte, die jährlich etwa 35.000 Besucher hat. Überdies besichtigten Jeanne Flaum und Markus Roth das ehemalige Gettogebiet, auf dem zahlreiche Gebäude noch erhalten sind. Auch über die Bildungsarbeit der Gedenkstätte auf dem Gelände des ehemaligen Vernichtungslagers Kulmhof informierten sie sich. Die heutige Gedenkstätte hat durchschnittlich etwa 30.000 Besucher pro Jahr. In die Gedenkstätte des ehemaligen Vernichtungslagers Belzec kommen ebenfalls ca. 30.000 Besucher jährlich.



Abb. 8: Das Team der Bildungsarbeit der heutigen Gedenkstätte Kulmhof mit Markus Roth

Die sechstägige Fahrt hat bestätigt, dass neben unserer jährlichen Exkursion nach Oświęcim (Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau) und Krakau auch weitere Ziele mit Studierenden sehr sinnvoll sind. Geplant ist mit einer Fahrt nach Łódź in Verbindung mit dem Lager Kulmhof (Chelmno) zu beginnen. Damit kann man sowohl an die langjährige Partnerschaft zwischen der JLU und der Universität Łódź als auch an die vielen damit verbundenen Projekte der AHL anknüpfen.

(4) Wirken in der Öffentlichkeit

Klassische und bewährte Formate wie Lesungen, Vorträge u.ä. bilden den Schwerpunkt des Transfers der Inhalte und Forschungsergebnisse der AHL in die Öffentlichkeit. 2019 war das Team der AHL zudem auch als Fachberater für die SWR-Kinderserie *Der Krieg und ich* tätig, die vom

Kinderkanal *KiKA* von *ARD* und *ZDF* Anfang September 2019 in acht Folgen erstmals ausgestrahlt wurde.

Die Serie, die sich an Zuschauer ab acht Jahren richtet, erzählt in acht Episoden, wie Kinder aus ganz Europa den Zweiten Weltkrieg und den Holocaust erlebt haben. Im Fokus der Darstellungen stehen die Themen Kindheit, Freundschaft und Familie im Zweiten Weltkrieg und Holocaust.



Abb. 9: © KIKa und ARD: Der Krieg und ich

Die Beratertätigkeit umfasste die inhaltliche, historische und fachdidaktische Unterstützung in der Vorbereitung und im Umfeld der Ausstrahlung. Überdies begleitete Sascha Feuchert die abschließenden Dreharbeiten für den Rahmen der Sendungen mit der Moderatorin Clarissa Corrêa da Silva und dem Moderator Tobi Krell sowie dem Zeitzeugen Leon Weintraub, der das Getto Lodz und das Vernichtungslager Auschwitz überlebt hat. Das Team der AHL hat außerdem in den begleitenden Chats zu den einzelnen Sendungen, die parallel zur Ausstrahlung geführt wurden, hunderte Fragen der Kinder beantwortet.



Abb. 10: Team der AHL bei der Beantwortung der Fragen im Chat

(4.1.) Eigene Veranstaltungen

Der Beginn des Jahres war geprägt von einer lebhaften, moralisch aufgeladenen gesellschaftlichen Debatte über Formen und Grenzen von Holocaustliteratur heute. Angestoßen wurde diese durch den Roman *Stella* des Spiegel-Journalisten Takis Würger, der darin fiktional die Geschichte der Jüdin Stella Goldschlag erzählt, die – von der Gestapo erpresst – als sogenannte Greiferin mithilft, versteckt lebende oder mit falschen Papieren getarnte Juden aufzuspüren.

Um mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der AHL, aber auch mit Studierenden über den Roman und die kontroverse Debatte über diesen zu diskutieren, war Takis Würger zu Besuch an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und hat über sein Werk, die historischen Hintergründe und die Möglichkeiten und Grenzen von fiktionaler Holocaustliteratur gesprochen.



Abb. 11: Lesung und Gespräch mit Takis Würger an der JLU Gießen

Eine andere Form der Annäherung an die Geschichte des Holocaust stand einige Wochen später im Vordergrund, als die Regisseurin Tanja Cummings und Jens-Jürgen Ventzki zu Gast in Gießen waren. In einer gemeinsamen Veranstaltung haben die Fachjournalistik Geschichte, die Osteuropäische Geschichte, die Zeitgeschichte, das Zentrum für Medien und Interaktivität (ZMI) und die AHL den Dokumentarfilm *Linie 41* (2015) gezeigt.



Abb. 12: Plakat zum Filmgespräch „Linie 41“

Im Mittelpunkt des Films steht Natan Grossmann (geboren 1927), der als Jugendlicher vier Jahre im Getto Lodz/Litzmannstadt gefangen war. Der Film zeigt seine Spurensuche in Łódź und den Wunsch, Gewissheit über die ungeklärten Todesumstände seiner Eltern und das spurlose Verschwinden seines Bruders zu erhalten. Auch Jens-Jürgen Ventzki, dessen Vater während der deutschen Besatzungsherrschaft Oberbürgermeister in Litzmannstadt war und Zeit seines Lebens überzeugter Nationalsozialist blieb, versucht in Łódź, seine Familiengeschichte zu rekonstruieren, wie der Film zeigt. Für beide Männer wird ihr Unternehmen zu einer emotionalen Konfrontation mit der Vergangenheit. Die beiden Protagonisten des Films stellten sich im Anschluss an die Filmvorführung den Fragen der Moderatorin Prof. Dr. Ulrike Weckel und des Publikums.

Neben der literaturwissenschaftlichen Beschäftigung mit Holocaustliteratur ist es ein besonderes Anliegen der AHL, Zeitzeuginnen und Zeitzeugen mit Studierenden ins Gespräch zu bringen. Mit Agnes Grunwald-Spier war im Mai eine Zeitzeugin zu Gast in Gießen, die die eigene Familiengeschichte mit wissenschaftlicher Forschung zum Holocaust sowie Engagement in der Gegenwart verbindet. 1944 in Budapest geboren, entkam sie gemeinsam mit ihrer Mutter Leona Grunwald nur knapp der Deportation aus dem Getto. Ihre Lebens- und Familiengeschichte sowie ihr neues Buch *Women's Ex-*

periences in the Holocaust (2018) standen im Mittelpunkt der Gespräche, die sie mit Schülerinnen und Schülern am Johanneum Gymnasium in Herborn und der Gesamtschule Gießen-Ost sowie mit Studierenden der Justus-Liebig-Universität Gießen führte.



Abb. 13: Agnes Grunwald-Spier zu Besuch im Seminar der JLU Gießen

Das Trauma des Holocaust war in ihrer Familie immer präsent, auch wenn nicht darüber gesprochen wurde. Erst nach der Geburt ihrer drei Söhne fing sie an, ihre eigene Familiengeschichte aufzuarbeiten, um ihren Kindern Antworten auf die Fragen nach ihren Großeltern und ihrer Herkunft geben zu können. In ihrem Vortrag zeigte Agnes Grunwald-Spier daher neben alten Familienfotos auch Fotos ihrer Kinder und Enkelkinder, um zu betonen, dass ohne ihr Überleben der Großteil der abgebildeten Personen heute nicht auf der Welt wäre. „People know about the six million Jews, who were murdered by the Nazis, but it’s also about the generation who was to come, that people often don’t consider“, so Grunwald-Spier.

Dass es ihrer Mutter gelang, sich selbst und ihr Baby zu retten, stellte für Agnes Grunwald-Spier eines der Motive dar, sich mit dem Schicksal der Frauen im Holocaust auseinanderzusetzen.

In ihrem Schlusswort mahnte Agnes Grunwald-Spier die Zuhörerinnen und Zuhörer, dass es angesichts der schwierigen und unruhigen Zeiten, in denen wir vermehrt mit rassistischen, antisemitischen und homophoben Äußerungen und Ansichten konfrontiert würden, keine Option sei, nichts zu tun, denn – so zitierte sie den Theologen Dietrich Bonhoeffer – „silence in the face of evil is evil. Not to speak is to speak. Not to act is to act.“

Einem bislang wenig beachteten Thema widmete sich Dr. Birgit M. Körner vom Zentrum für Jüdische Studien der Universität Basel Ende Mai in ihrem Vortrag *„Jemand, der lacht, ist nicht besiegt“ – Die Bedeutung des Holocaust für Ephraim Kishons israelische Satiren*. In der Bundesrepublik erreichte Kishon mit seinen Satiren einen beispiellosen Erfolg. Von einer Gesamtauflage von ca. 43 Millionen Büchern erschienen 33 Millionen in Deutschland. Schnell erlangte er den Ruf, mit seinen humoristischen Texten zur Versöhnung zwischen Juden und Deutschen nach dem Holocaust beizutragen. Viele Jahre wurde dabei Kishons eigenes Überleben des Holocaust übersehen. In den 1990er Jahren machte er seine Überlebenserfahrung jedoch publik.

In Körners Vortrag wurde eindrücklich gezeigt, welche Spuren die Holocausterfahrung in Kishons Werk hinterlassen hat. Es finden sich einerseits „unheimliche Stellen“, die auf einer unterschwelligten Ebene Verfolgungserfahrungen thematisieren. Andererseits liefert Kishon satirische Beiträge, die offenlegen, wie Antisemitismus und rhetorische ‚Entschuldungsstrategien‘ funktionieren.



Abb. 14: Birgit Körner zu Besuch an der AHL

Am 13. November war die Holocaustüberlebende Éva Fahidi zu Gast in der Vorlesung *Holocaust- und Lagerliteratur: Theorie – Geschichte – Didaktik* von Sascha Feuchert.



Abb. 15: N. Dahlen (Lagergemeinschaft Auschwitz e.V.), Éva Fahidi und ihr Mann (von links nach rechts) im Hörsaal der JLU Gießen

Éva Fahidi wurde am 22. Oktober 1925 in Ungarn geboren. 1936 konvertierte die jüdische Familie zum Katholizismus. Doch die systematische Ausgrenzung der jüdischen Bevölkerung traf auch Fahidi und ihre Angehörigen. Mit der deutschen Besetzung Ungarns im Jahr 1944 wurden sie in ein Ghetto und später nach Auschwitz-Birkenau deportiert. Ihre Mutter, ihr Vater und ihre Schwester wurden dort in den Gaskammern ermordet. Sie selbst kam wenig später in ein Außenlager des Konzentrationslagers Buchenwald und musste dort Zwangsarbeit verrichten. Im März 1945 wurde sie auf einem Todesmarsch von den amerikanischen Truppen befreit. Sie überlebte den Holocaust und kehrte nach Ungarn zurück. Heute lebt Éva Fahidi in Budapest und tritt regelmäßig als Zeitzeugin auf. 2011 veröffentlichte sie ihre Erinnerungen *Die Seele der Dinge* im Lukas Verlag.

Der Bericht Éva Fahidis traf auf ein enormes Interesse. Teilnehmer der Vorlesung von Sascha Feuchert, des Seminars von Anika Binsch sowie eines Seminars der Zeitgeschichte von Prof. Dr. Hannah Ahlheim, die Mitveranstalterin des Gesprächs war, waren ebenso dabei wie zahlreiche weitere Studierende und interessierte Bürgerinnen und Bürger. Weit über 400 Menschen waren in den Vorlesungssaal 1 des Philosophikums I gekommen.

Eindrücklich schilderte Fahidi, wie es sich anfühlt, wenn man als Jugendlicher plötzlich einen gelben Stern tragen muss und einem

unbändiger Hass entgegenschlägt. Sie lud die Zuhörerinnen und Zuhörer immer wieder ein, sich in diese Situationen einzufühlen. „Darüber muss ich sprechen“, betont sie: „Ich rede immer über den Hass. Alles Schlimme, was einem zukommen kann, hat seinen Grund im Hass.“ Heute ist es ihr wichtig, vor allem Jugendlichen immer wieder von ihren Erlebnissen im Holocaust zu erzählen, damit diese nicht in Vergessenheit geraten und vor allem, damit etwas Ähnliches nicht wieder geschieht. „Ich habe ein empfindliches Gehör, ich weiß, wie es angefangen hat“, so erklärt sie. Sie wolle, dass auch die jungen Menschen ihr Gehör dafür schärfen: „Ich will, dass ihr sofort hört, wenn es um den Hass geht. Ihr sollt sofort etwas dagegen tun“, fordert sie die Anwesenden auf. Wenn ein Satz in Erinnerung bleibe, so ihr Wunsch, dann der, dass wir nicht hassen dürften. Denn: „Wir Menschen sind uns sehr, sehr ähnlich. Auf die Ähnlichkeit soll man achten, nicht auf das, was uns separiert.“

In der letzten Veranstaltung des Jahres stellte Jörg Osterloh vom Fritz Bauer Institut seine neuesten Forschungsergebnisse über die *Ausschaltung der Juden und des jüdischen Geistes*. Nationalsozialistische Kulturpolitik 1920-1945 vor, die 2020 Thema einer großen Monografie sein werden. Nach einer Skizze der kulturpolitischen Forderungen der NSDAP und deren ersten Einflussnahmen auf kommunaler Ebene richtete Osterloh sein Augenmerk vor allem auf die Kulturpolitik der

Nationalsozialisten – zunächst in der Phase der Regierungsbeteiligungen auf Landesebene von 1930 bis 1932 und schließlich in der NS-Diktatur von 1933 bis 1945. Im Mittelpunkt stand dabei die Ausschaltung zahlreicher aus politischen Gründen Verfechter sowie aller jüdischen Künstler; daneben aber auch die in einem engen Kontext hiermit stehende Förderung ‚arischer‘ Künstler durch das NS-Regime. In der anschließenden Diskussion mit den überwiegend studentischen Zuhörerinnen und Zuhörern rückten u.a. etliche frappierende Parallelen und Ähnlichkeiten mit gegenwärtigen Entwicklungen, Strategien und Forderungen von rechtsextremer Seite in den Mittelpunkt.



Abb. 16: Markus Roth (links) und Jörg Osterloh, FBI Frankfurt am Main (rechts)

(4.2.) Externe Veranstaltungen

Nicht nur die Durchführung eigener Veranstaltung in Gießen ist ein wichtiges Tätigkeitsfeld der AHL, sondern auch die Teilnahme an Konferenzen, Lesungen u.ä. in der

Region, national und international. Auch in diesem Bereich waren die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der AHL 2019 vielfältig aktiv. Hierzu gehört beispielsweise die Begleitung eines Wetzlarer Projekts zur Aktualisierung einer Ausstellung über Zwangsarbeit in Wetzlar. Unter der Federführung der Werner-von-Siemens-Schule in Wetzlar und des Vereins „Wetzlar erinnert“ soll eine dauerhafte Ausstellung *Zwangsarbeit in Wetzlar 1939-1945* in den kommenden zwei Jahren bearbeitet werden. Ziel ist es, diese zunächst im Europa-Pavillon der Siemensschule und später auch öffentlich im Museum zu zeigen. Für die AHL nahm Markus Roth im Februar an einem Kick-Off-Workshop teil.

Außer der historisch orientierten Aufklärungsarbeit ist ein Engagement für Demokratie und Menschenrechte, gegen Diskriminierung und Hass ein wesentliches Anliegen der AHL. Jeanne Flaum nahm daher im Februar an der 3. Arbeits- und Vernetzungstagung *Demokratie und Toleranz im Landkreis Gießen fördern* in Großen Buseck teil. Die Veranstaltung wurde von der Fachstelle für Demokratie und Toleranz des Landkreises Gießen organisiert. Die besorgniserregenden Entwicklungen eines zunehmenden Demokratiemisstrauens sowie einer gesunkenen Hemmschwelle gegenüber menschenverachtenden Äußerungen standen im Mittelpunkt der diesjährigen Tagung. Neben einem Vortrag zu „extrem rechten Gruppen in Hessen“ wurden Erkenntnisse zu demo-

kratiefeindlichen Vorkommnissen im Landkreis Gießen aus dem Jahr 2018 vorgestellt. Des Weiteren ging es in diesem Jahr insbesondere um die Frage, wie sich rechte Gruppen im Netz koordinieren. Die Social-Media-Kanäle spielen hierbei eine bedeutende Rolle, da dort ‚Fake News‘ gezielt und manipulativ verbreitet werden. In unterschiedlichen Workshops ging es unter anderem um konkrete Aktionsformate für eine demokratische Gesellschaft.

Im März fand anlässlich der Ausstellung zur Rolle der I.G. Farben im Nationalsozialismus und im Lagerkomplex Auschwitz im Museum für Kunst- und Kulturgeschichte in Dortmund ein Abend zu Primo Levi statt. Markus Roth führte in das Werk Levis ein und skizzierte wichtige Etappen seiner Biografie, bevor der Schauspieler Christian Berkel aus einer Auswahl von Texten Primo Levis las, die Roth zusammengestellt hat. Die rund 200 Besucherinnen und Besucher hatten im Anschluss daran die Gelegenheit, Fragen zu stellen.



Abb. 17: Christian Berkel (links) und Markus Roth (rechts) © Foto: Evonik

Wenige Tage später hatte Markus Roth die Gelegenheit, den Band *Angezeigt von Mama. Die Geschichte einer Denunziation* im Literaturforum im Brecht-Haus in Berlin im Gespräch mit Wolfgang Benz vorzustellen. Zudem las er Auszüge aus dem Buch und beantwortete die zahlreichen Fragen aus dem Publikum. Das Buch wurde auf Norwegisch von Maria ‚Mitzi‘ Gabrielsen und Oddvar Schjølberg verfasst und 2018 in der gemeinsamen Schriftenreihe der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und der Ernst-Ludwig-Chambré-Stiftung veröffentlicht. Übersetzt ins Deutsche wurde es von Elisabeth Turvold, Mitarbeiterin des Fördervereins der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.



Abb. 18: © Cover Metropol Verlag

Anlässlich der Neubenennung des Trude Simonsohn und Irmgard Heydorn-Saals in der Goethe-Universität Frankfurt hat Markus Roth am 27. März den Festvortrag zu Ehren der beiden zu dem Thema *Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus* gehalten. Trude Simonsohn ist Überlebende des Holocaust und für die Goethe-Universität

eine wichtige Zeitzeugin für das Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus. Irmgard Heydorn war NS-Widerstandskämpferin. Sie setzte sich Zeit ihres Lebens gegen das Vergessen der Verbrechen der Nationalsozialisten ein. Beide verband eine lebenslange Freundschaft. Die Feierstunde war eine Kooperation des Präsidiums der Goethe-Universität Frankfurt am Main mit dem Fritz Bauer Institut.

Der Geschichtsort Villa ten Hompel aus Münster veranstaltete gemeinsam mit dem Verein Gegen Vergessen für Demokratie einen viertägigen Workshop für seine studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, um diese auf die Umsetzung der hauseigenen Bildungsarbeit und der Rundgänge durch die Ausstellung vorzubereiten. Von der AHL waren Markus Roth und Jeanne Flaum als Experten dabei. Sie wurden von einer Gruppe u.a. zur deutschen Besatzungspolitik in Polen sowie zum Erinnerungszeugnis von Janina Heschel befragt. Die Ergebnisse aus diesem Gespräch mussten anschließend der gesamten Gruppe präsentiert werden. Auf dem Programm stand außerdem ein Besuch der Gedenkstätte Buchenwald. Dort bekamen sie vom pädagogischen Team der Gedenkstätte eine „Meta-Führung“, in der nicht nur Wissen vermittelt, sondern eben die mit der Vermittlung verbundenen Herausforderungen und Probleme diskutiert wurden. Aspekte wie Emotionalität und Kontroversität wurden immer

wieder aufgegriffen und die Studierenden erhielten so einen Einblick, auf was sie als zukünftige Teamerinnen und Teamer von Schulklassen achten müssen.



Abb. 19: Studentische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Villa ten Hompel mit Markus Roth und Jeanne Flaum vor der Gedenkstätte Buchenwald

Im Rahmen der Veranstaltungsreihe des Präsidenten der JLU MUSIK+ war Ende Juni ein Abend Liedern aus dem Getto Theresienstadt gewidmet. Der Abend wurde musikalisch von Sybille Plocher (Sopran) und Tatjana Dravenau (Piano) gestaltet, die Lieder von Viktor Ullmann, Ilse Weber, Gideon Klein und Pavel Haasi spielten. Markus Roth führte in die Veranstaltung ein und informierte über das Kulturleben in Gettos allgemein sowie in Theresienstadt speziell.

Im Juli hielt Sascha Feuchert in einem Forschungskolloquium der Universität Kassel, das in der Gedenkstätte Breitenau stattfand, einen Vortrag über *Der Kampf für das Menschenrecht Meinungsfreiheit*. Das Kolloquium behandelte das übergeordnete Thema *Literarisches Schaffen unter Verfolgung, in Haft und im*

Exil. Feuchert ging dabei nicht nur auf die historische Situation zwischen 1933 und 1945 ein, sondern legte einen besonderen Fokus auf die heutige Situation. Als ehemaliger Vizepräsident der Autorenvereinigung PEN und deren „Writers-in-Prison/Writers-at-Risk“-Beauftragter konnte er zahlreiche aktuelle Fälle schildern und zeigen, welche Wirkmacht das geschriebene Wort noch immer hat – und warum Diktatoren und Populisten es so sehr fürchten.



Abb. 20: Forschungskolloquium der Universität Kassel

Ebenfalls im Juli nahmen Jeanne Flaum und Elias Wildpanner im Schloss Rauischholzhausen an dem Workshop *Digitale Geistes- und Sozialwissenschaften* teil. In Form eines ‚World-Cafés‘ stellten sie die Online-Datenbank zu den frühen Texten der Holocaust- und Lagerliteratur von 1933-1949 vor. Im Mittelpunkt stand unter anderem die Frage, wie mit digitalen Medien auf ein bevorstehendes Ende der Zeitzeugenschaft reagiert werden kann.

Neben der Methode des ‚World-Cafés‘ gab es am zweiten Tag weitere Arbeitsgruppen zu digitalen Forschungsprojekten sowie zu zentralen Fragestellungen im Hinblick auf

die Herausforderungen der Digitalisierung von Forschung und Lehre.



Abb. 21: Angebote der Worldcafés

Anlässlich des 80. Jahrestags des deutschen Überfalls auf Polen und dem Beginn der über fünfjährigen deutschen Besatzungsherrschaft hielt Markus Roth, der zu diesem Themenfeld in seiner Dissertation geforscht hat, eine Reihe von Vorträgen: Am 1. September sprach er anlässlich des Antikriegstages in Fulda über *Der Überfall der Wehrmacht auf Polen und die Anfänge deutscher Besatzungspolitik*. Zwei Tage später widmete er sich in Wejherowo in der Nähe Danzigs auf einer Konferenz des Instituts für Politische Studien der Polnischen Akademie der Wissenschaften und des Deutschen Historischen Instituts der deutschen Besatzungsherrschaft und den Verbrechen der SS-Einsatzgruppen während des Krieges sowie der damit verbundenen Etablierung neuer Formen und Methoden der Polizeipraxis im besetzten Polen. In der Woche darauf stellte er in der Mahn- und Gedenkstätte Alte Steinwache in

Dortmund zentrale Ergebnisse seiner Forschungen über die NS-Besatzungsherrschaft in Polen und die Rolle der Kreishauptleute, die als leitende Funktionäre wesentlich die radikale Praxis im besetzten Polen initiierten und prägten, vor.

Vor einem sehr interessierten Publikum ging Sascha Feuchert am 11. September der Frage nach *Was heißt und zu welchem Ende studiert man Holocaustliteratur?*. Der Vortrag bildete den Auftakt zu einer Veranstaltungsreihe der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde in Varel, mit der an den Holocaust erinnert werden soll. In der Veranstaltungsreihe werden bis April 2020 verschiedene Texte der Holocaustliteratur vorgestellt. In seinem Vortrag skizzierte Feuchert das „Gießener Modell“ und erläuterte zahlreiche zentrale Kennzeichen der Erinnerungsliteratur. Bei den zahlreichen Fragen der Anwesenden standen vor allem die enorme Rolle der Zeitzeugen im Mittelpunkt und die Folgen, die ihr Verschwinden für eine post-memorale Periode haben wird.

Anlässlich des 19. Kantonalen Fachschafstags der Fachschaft Deutsch sprach Sascha Feuchert am 3. Dezember in Bern vor rund 100 Deutschlehrerinnen und -lehrern zum Thema *Holocaustliteratur als Gegenstand für die Schule. Kontexte – Perspektiven – Probleme*. Begrüßt wurden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer vom Fachschafstagspräsident Markus Beutler. Die Veranstaltung fand im Gymnasium Kirchenfeld statt, das mit sei-

nen über 1200 Schülerinnen und Schülern zu den größten Schulen des Kantons gehört. Der Vortrag setzte eine lebhaft Diskussion



Abb. 22: Vortrag in Bern zum Thema „Holocaustliteratur als Gegenstand für die Schule. Kontexte – Perspektiven – Probleme“

unter den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Gang, die darin mündete, dass es im März 2021 zu einer großen Tagung für Schülerinnen und Schüler in Bern zu dem Thema kommen wird. Zugesagt haben bereits 12 Klassen und 11 Lehrpersonen, Sascha Feuchert wird als Experte ebenfalls wieder teilnehmen.

(5) Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur und ihre Arbeit in den Medien

Im zurückliegenden Jahr war die AHL in vielfältiger Weise in den Medien vertreten. Neben Berichten über die Projekte und Publikationen der AHL war die Expertise ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu ver-

schiedenen Anlässen und Diskussionsthemen gefragt.

Größere Beachtung fanden in diesem Jahr einige Bände der Schriftenreihe. In einem ausführlichen Artikel im *Gießener Anzeiger* berichtete Heidrun Helwig im Januar über Ruth Barnett und die Kindertransporte aus NS-Deutschland. Barnetts Zeugnis *Nationalität Staatenlos* war 2016 in der Schriftenreihe der AHL und der Chambré-Stiftung erschienen.

Francesco Fausto Nittis Erlebnisbericht *Pferde: 8 – Personen: 70. Von Südfrankreich nach Dachau. Ein zeitgenössischer Bericht über den ‚Geisterzug‘ 1944*, der 2018 in der Schriftenreihe erschien, wurde auf *Focus online* (vgl. https://www.focus.de/wissen/mensch/geschichte/nationalsozialismus/konzentrationslager-dachau-francesco-nitti-er-befreite-sich-aus-hitlers-geisterzug_id_10415798.html, Stand: 27.03.2020) im März ausführlich vorgestellt. *Spiegel Geschichte* widmete in seinem Themenheft *Mit dem Mut der Verzweiflung: Widerstand gegen Hitler* gleich zwei Artikel Projekten der AHL. Benno Stieber schrieb über Friedrich Kellner und sein Tagebuch, das die AHL bereits 2011 veröffentlichte und das inzwischen in siebter Auflage vorliegt. Friedrich Kellner war Justizinspektor am Amtsgericht in Laubach (Hessen) und führte von 1939 bis 1945 ein Tagebuch, in dem er die Stimmung seiner Mitmenschen und ihre Leichtgläubigkeit ebenso behandelte wie die Propaganda und Massenverbre-

chen des Regimes. Ein zweiter Artikel, von Torben Müller, stellte den Journalisten und Publizisten Konrad Heiden vor. Heiden schrieb unter anderem eine der frühesten Darstellungen der Pogromnacht. Seine Aufzeichnungen begann er bereits wenige Wochen nach dem 9. November 1938. Mit Hilfe zahlreicher Berichte von jüdischen Augenzeugen und gestützt auf Zeitungsartikel der NS-Propaganda und der freien Welt schildert er ausführlich die Vorgeschichte und die mörderischen Ereignisse jener Nacht im November 1938. Die AHL hat Heidens Bericht unter dem Titel *Eine Nacht im November 1938 – Ein zeitgenössischer Bericht* 2013 im Wallstein Verlag publiziert. Inzwischen ist er in der vierten Auflage erschienen.

Im April veröffentlichte Katja Iken auf *Spiegel online* (vgl. <https://www.spiegel.de/geschichte/janina-hescheles-polnische-anne-frank-ein-kind-im-holocaust-a-1262340.html>, Stand: 27.03.2020) einen ausführlichen Bericht über die Überlebende Janina Hescheles und ihr Buch *Mit den Augen eines zwölfjährigen Mädchens. Ghetto – Lager – Versteck*.

Im November berichtete zudem der *Gießener Anzeiger* umfassend über den jüngsten Band der Schriftenreihe von Zvi Cohen (siehe zum Inhalt der beiden Bände weiter oben).

Zu Beginn des Jahres wurde in den Feuilletons eine kontroverse Debatte über den Roman *Stella* (2019) von Takis Würger geführt. Diese bewegte sich im Wesentlichen zwischen zwei Polen: Während manche das Werk feierten, verurteilten es andere vehement als Holocaust-Kitsch oder Beleidigung der Opfer. In einem großen Feature von *Deutschlandfunk kultur* (vgl. https://www.deutschlandfunkkultur.de/debatte-um-takis-wuergers-roman-stella-die-schwierigkeiten.976.de.html?dram:article_id=448438, Stand: 27.03.2020) widmete sich Ralph Gerstenberg umfassend und differenziert dem Roman und der Debatte über ihn. Neben Takis Würger kamen darin unter anderem auch Sascha Feuchert, Peter Wyden (Autor des Sachbuchs *Stella* Goldschlag) und Sigrid Löffler (Literaturkritikerin, Publizistin) zu Wort.

Sascha Feuchert erläutert darin unter anderem, dass der Holocaust durchaus mitunter in der Literatur und im Film als „überdramatische Kulisse“ dient. Den Vorwurf, bei dem Roman *Stella* handele es sich um „Holo-Kitsch“, der deutsche Schuld relativiere, halte er jedoch für ungerechtfertigt. Vielmehr werde darin eine der Handlungsfallen thematisiert, die die Nationalsozialisten den Opfern aufgestellt haben. Wenn man etwa die Wirkung der Serie *Holocaust* von 1979 betrachte, ließe sich zudem feststellen, dass auch Erzählungen, die historische Fehler und „kitschige Momente“ enthielten, durch-

aus große gesellschaftliche Diskurse und aufklärende Debatten in Gang setzen könnten.

Feuchert kam auch in vielen weiteren Berichten und Debatten zu dem Roman ausführlich zu Wort, so etwa in einer großen Sondersendung des *Schweizerischen Rundfunks* (vgl.

<https://www.srf.ch/kultur/literatur/literatur-und-holocaust-an-der-sprachgrenze-des-graens>, Stand: 27.03.2020).

Am 31. Juli jährte sich der Geburtstag von Primo Levi, der 2019 100 Jahre alt geworden wäre. Zu diesem Anlass hat der *WDR-Hörfunk* in seiner Reihe *Zeitzeichen* eine Sendung über ihn ausgestrahlt. Hierfür wurde Markus Roth interviewt. „Primo Levi hat, wie viele andere, so einen enormen Zeugnisdruck verspürt, d.h. er wollte unbedingt, dass die Welt erfährt, was ihm widerfahren ist und fast noch viel wichtiger, was all den anderen, die eben nicht mehr berichten können, widerfahren ist“, sagte er unter anderem in dem *WDR-Feature*.

In der Diskussion über Pflichtbesuche von Schülerinnen und Schülern in Gedenkstätten hatte sich im August der hessische Landtagspräsident Boris Rhein (CDU) für solche Pflichtbesuche ausgesprochen. Sascha Feuchert hat in einem Gespräch mit dem Evangelischen Pressedienst (epd) dazu Stellung genommen und seine Position erläutert. Feuchert hält Pflichtbesuche in Gedenkstät-

ten für wenig sinnvoll. Stattdessen solle mehr in die Ausbildung von Lehrerinnen und Lehrern zu Gedenkstätten-Teamern investiert werden, erklärte er im Gespräch mit Stefanie Walter. Vor allem aber sollten die Gedenkstättenbesuche ausführlich vor- und nachbereitet werden, damit sie einen nachhaltigen Effekt haben, meinte Feuchert. Studien und eigene Erfahrungen zeigten, dass Kurzbesuche, die inhaltlich nicht weiter kontextualisiert werden, häufig keinen bzw. sogar negative Effekte hätten. Feuchert verlangte, dass die Debatte differenziert geführt wird und nicht auf Schlagworte verkürzt.

Zu den Handlungsspielräumen von Besatzungsfunktionären wie Claus Volkman/Peter Grubbe und zu seiner konkreten Besatzungspraxis wurde Markus Roth interviewt. Der 80. Jahrestag des deutschen Überfalls auf Polen war für das polnische Programm der *Deutschen Welle* Anlass, sich mit der Rolle deutscher Besatzungsfunktionäre in der Zivilverwaltung zu beschäftigen. Einer von diesen Männern war Claus Volkman, der als sogenannter Kreishauptmann an der Spitze der Verwaltung im Kreis Kolomea, später in Lowicz, stand. Er war in die Verfolgung und Ermordung der Juden involviert und für die Ausbeutung der polnischen Landbevölkerung ebenso verantwortlich wie für die Deportation von polnischen Zwangsarbeitern nach Deutschland. Nach dem Krieg machte Volkman unter dem Namen Peter Grubbe eine steile Karriere als

linksliberaler Journalist. Unter anderem schrieb er für den *Stern* und *Die Zeit*. Volkman/Grubbe arbeitete auch für das Fernsehen. Seine verborgene Vergangenheit, die einem kleineren Kreis Eingeweihter schon vorher bekannt war, wurde erst in den 1990er Jahren aufgedeckt.

(6) Die Öffentlichkeitsarbeit und Social-Media Nutzung

Ein wichtiger und wesentlicher Schwerpunkt der Arbeit der AHL ist eine breite Presse-, Öffentlichkeits- und Medienarbeit, die von Charlotte Kitzinger geleitet wird.

Die AHL veröffentlicht regelmäßig News und Aktivitätsberichte auf ihrer Homepage unter www.holocaustliteratur.de. 2019 wurde die Seite insgesamt etwa 15.000 Mal besucht und es wurden 37.000 Seitenansichten verzeichnet. Auf der Website finden sich neben allgemeinen Informationen zur Arbeitsstelle und den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zudem Überblicke über die verschiedenen Forschungsbereiche sowie zum Lehrangebot und den Publikationen. Auch Rezensionen zu aktuellen literarischen und wissenschaftlichen Büchern zur Holocaust- und Lagerliteratur im engeren Sinne und vornehmlich literarischen Werke, die sich mit allen Aspekten der NS-Diktatur sowie deren Nachgeschichte auseinandersetzen, werden hier publiziert.

Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur nutzt überdies das soziale Netzwerk Facebook. Unter <https://www.facebook.com/arbeitsstelle/> wurden 2019 etwa 15 Beiträge pro Monat gepostet. Die Reichweite der einzelnen Beiträge variierte dabei sehr und lag bei durchschnittlich 250, mit einer Spitze von knapp 8.000 Views. 2019 hatte die Seite im Dezember etwas über 1.100 Abonnenten. Die Inhalte der Beiträge bestehen neben Ankündigungen auf und Berichten zu eigenen Veranstaltungen und Aktivitäten auch aus Hinweisen auf fremde Veranstaltungen zu den Themen Holocaust, Nationalsozialismus und Rechtsextremismus sowie aus geteilten Seitenbeiträgen mit thematisch relevanten Inhalten.

Auf der Plattform des Mikrobloggingdiensts Twitter veröffentlicht die AHL ausschließlich Hinweise und Neuigkeiten in eigener Sache. Hier hat sie etwa 450 Follower. 2019 wurden unter <https://twitter.com/holocaustlit> ca. 3 bis 4 Tweets pro Monat abgesetzt.

Seit März 2019 ist die AHL auch auf dem Onlinedienst Instagram unter dem Namen *ahl.giessen* aktiv. Hier hat sie seitdem knapp 60 Beiträge veröffentlicht und etwa 200 Abonnenten erreicht.

Daneben wird etwa dreimal im Jahr ein Newsletter versandt, der über die aktuellen und kommenden Aktivitäten der Einrichtung informiert. Seit dem 25. Mai 2018 hat dieser 144 Abonnenten. Aufgrund der neuen

Datenschutzgrundverordnung wurde der Abonnentenkreis zu diesem Stichtag völlig neu zusammengesetzt.

Beiträge zu ihren Forschungen, Veranstaltungen und Publikationen veröffentlicht die Arbeitsstelle Holocaustliteratur zudem regelmäßig im *uni-forum* der JLU Gießen.

Publikationen

(1) Monographien

Feuchert, Sascha: Lektüreschlüssel XL. Ödön von Horváth. Geschichten aus dem Wiener Wald. Stuttgart: Reclam Verlag 2019.

(2) Herausgeberschaften

Binsch, Anika und Lucas Frings, Charlotte Kitzinger, Tanja Kleeh, Ingolf Seidel: Geschichte(n) bewahren, erforschen, ermitteln - Die Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Lernen aus der Geschichte (LaG) Magazin (2019), H. 8.

Cohen, Zvi und Jörg Huber, Elisa Markowski: Der Junge mit der Mundharmonika. Aus dem Ghetto Theresienstadt mit dem Zug in die Freiheit. Berlin 2019 (= Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur. Band 8).

Hescheles, Janina: Mit den Augen eines zwölfjährigen Mädchens. Ghetto - Lager - Versteck. Herausgegeben von Markus Roth. Berlin 2019 (= Studien und Dokumente zur Holocaust- und Lagerliteratur. Band 7).

(3) Aufsätze

Binsch, Anika: Frühe Textzeugnisse in der Bildungsarbeit – Datenbank „Frühe Texte der Holocaust- und Lagerliteratur“. In: Lernen aus der Geschichte (2019), H. 8, S. 14-20.

[Link zum Aufsatz](#)

Binsch, Anika: „Person ohne Staatsangehörigkeit“. Ein Gespräch mit Ruth Barnett. In: Der Deutschunterricht 2019. Heft 6. S. 79-83. (gemeinsam mit Norman Ächtler und Monika Rox-Helmer).

Feuchert, Sascha: Vernachlässigte Narrative: Der Deutschunterricht als komplementäre und als eigenständige „Gedächtnisagentur“. Das Beispiel Ruth Barnett: Nationalität: Staatenlos. In: Der Deutschunterricht 2019. Heft 6. S. 21-31.

Feuchert, Sascha: Engagiert von der Flüchtlingskrise erzählen? Carlos Peter Reinelt: „Willkommen und Abschied“ 2016. In: Heidemann, Gudrun, Joanna Jablkowska und Elzbieta Tomasi-Kapral (Hg.): Engagement. Literarische Potentiale nach den Wenden. Berlin u.a.: Peter Lang, 2019. S. 101-110.

Kitzinger, Charlotte: Arbeitsstelle Holocaustliteratur: Geschichte(n) bewahren, erforschen, vermitteln. In: Lernen aus der Geschichte (2019), H. 8, S. 4-9.

[Link zum Aufsatz](#)

Kitzinger, Charlotte: Forschungsprojekt „Frühe Texte der Holocaust- und Lagerliteratur“. In: Lernen aus der Geschichte (2019), H. 8, S. 10-13.

[Link zum Aufsatz](#)

Roth, Markus: Geraubte Kindheit. Berlin - Theresienstadt - Schweiz. Nachwort. In: Zvi Cohen, Jörg Huber und Elisa Makowski: Der Junge mit der Mundharmonika. Aus dem Ghetto Theresienstadt mit dem Zug in die Freiheit. Berlin 2019. S. 142-151.

Roth, Markus: Frauen im Widerstand gegen den Nationalsozialismus. Zur Würdigung von Trude Simonsohn und Irmgard Heydorn. In: Einsicht 2019. Bulletin des Fritz Bauer Instituts. S. 86-91.

Roth, Markus: Stimme/n der Überlebenden. Die Zeitschrift „Fun letstn churbn“. In: Lernen aus der Geschichte (2019), H. 8, S. 21-24.

[Link zum Aufsatz](#)

Roth, Markus: „Ein Herrscher mit Bettlerinstinkten“. Konrad Heidens Blick auf Hitler und den Nationalsozialismus. In: Grunewald, Michel, Olivier Dard u. Uwe Puschner (Hg.): Confrontations au national-socialisme

en Europe francophone et germanophone. Auseinandersetzungen mit dem Nationalsozialismus im deutsch- und französischsprachigen Europa. Band 3. Brüssel 2019. S. 129-141.

Roth, Markus: Dr. Friedrich Egen: Karriere „im Osten“. In: Proske, Wolfgang (Hg.): Täter Helfer Trittbrettfahrer. Band 10: Belastete aus der Region Stuttgart. Gerstetten 2019. S. 104-112.

Roth, Markus: Zur Geschichte und Wirkung des Berichts von Janina Hesseles. In: Janina Hesseles: Mit den Augen eines zwölfjährigen Mädchens. Ghetto - Lager - Versteck. Hg. von Markus Roth. Berlin 2019. S. 107-127.

(4) Artikel

Roth, Markus: „Wer kann, der flieht“. In: ZEIT Geschichte Nr. 2/2019, S. 78-82.

(5) Rezensionen

Feuchert, Sascha: Auf den Straßen liegen Leichen (Rezension zu Mary Berg: „Wann wird diese Hölle enden?“ Das Tagebuch der Mary Berg). In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 12.11.2019, S. 10.

Feuchert, Sascha: Er träumt von Bratkartoffeln. Erinnerungen in der Not: Oleg Senzows Geschichten. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 25.05.2019, S. 14.

Feuchert, Sascha: Selahattin Demirtas: "Morgengrauen". Storys. In: Frankfurter Allgemeine Zeitung, 26.02.2019, S. 10.

Roth, Markus: Referat zu: Hantke, Susanne: Schreiben und Tilgen. Bruno Apitz und die Entstehung des Buchenwald-Romans „Nackt unter Wölfen.“ Göttingen 2018. In: Germanistik 60 (2019). Heft 1-2. S. 432.

Kitzinger, Charlotte, Rez. zu: Erika Mann: Zehn jagen Mr. X. Hamburg 2019. In: Arbeitsstelle Holocaustliteratur (2019).

[Link zur Rezension](#)

Kitzinger, Charlotte, Rez. zu: Monika Jese-nitschnig: Holocaust, Trauma und Resilienz. Eine entwicklungspsychologische Studie am Beispiel von Ruth Klügers Autobiografie. Gießen 2018. In: Arbeitsstelle Holocaustliteratur (2019).

[Link zur Rezension](#)

Kitzinger, Charlotte, Rez. zu: Julius H. Schoeps: Düstere Vorahnungen. Deutschlands Juden am Vorabend der Katastrophe. Berlin 2018. In: Arbeitsstelle Holocaustliteratur (2019).

[Link zur Rezension](#)

Roth, Markus: Der vergessene Teil des Holocaust? In: Einsicht 2019. Bulletin des Fritz Bauer Instituts (2019), H. 19, S. 117.

Roth, Markus, Rez. zu: Michał Głowiński: Schwarze Jahreszeiten. Meine Kindheit im besetzten Polen. Darmstadt 2018. In: Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung 67 (2019). Heft 2. S. 154.

Das Team

Das Team der Arbeitsstelle Holocaustliteratur besteht im Berichtszeitraum aus ihrem Leiter Prof. Dr. Sascha Feuchert, dem stellvertretenden Leiter und Geschäftsführer Dr. Markus Roth, den zwei wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen Charlotte Kitzinger (M.A.) und Anika Binsch (Staatsexamen für das Lehramt an Gymnasien) zwei wissenschaftlichen Hilfskräften, der Projektmitarbeiterin Elisabeth Turvold (M.A.) sowie drei studentischen Hilfskräften. Es konnte ein hohes Maß an personeller Kontinuität zu den letzten Jahren gewahrt werden, was neben der finanziellen Förderung die entscheidende Voraussetzung für eine erfolgreiche Arbeit an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur war und ist. Wie in der Vergangenheit schon haben wir auch 2019 besonderen Wert darauf gelegt, studentisches Engagement frühzeitig und umfassend in alle Tätigkeitsbereiche einzubinden.

SASCHA FEUCHERT hat von 1993 bis 1999 Germanistik, Anglistik und Pädagogik in Gießen studiert. Von 2000 bis 2008 war er Stellvertretender Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Promoviert wurde er 2003 in Gießen mit einer Arbeit zu *Oskar Rosenfeld und Oskar Singer - zwei Autoren des Lodzger Gettos*. Seit 2008 ist er der Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und 2009 zudem zum Honorarprofessor am Department of World Languages der Eastern Mi-

chigan University (German Section) ernannt worden. Von 2012 bis 2018 war Sascha Feuchert Vizepräsident und Writers-in-Prison-Beauftragter des PEN-Zentrums Deutschland. An der Universität Gießen ist er seit Juni 2017 Professor für *Neuere deutsche Literatur mit dem Schwerpunkt Holocaust- und Lagerliteratur und ihre Didaktik*.

Publikationen (Auswahl): Lektüreschlüssel zu John Boyne: *Der Junge im gestreiften Pyjama* (zusammen mit Jeanne Flaum). Stuttgart: Reclam 2018. (Mitherausgeber) Józef Zelkowicz: *In diesen alpträumhaften Tagen. Tagebuchaufzeichnungen aus dem Getto Lodz/Litzmannstadt, September 1942*. Göttingen: Wallstein Verlag, 2015. (Mitherausgeber) Friedrich Kellner: *„Vernebelt, verdunkelt sind alle Hirne“*. Tagebücher 1939-1945. 2 Bände. Göttingen: Wallstein Verlag, 2011. (Mitherausgeber) Die Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt. 5 Bände. Göttingen: Wallstein Verlag, 2007. (mit Lars Hofmann) Lektüreschlüssel. Bernhard Schlink: *Der Vorleser*. Stuttgart: Reclam Verlag, 2005. Oskar Rosenfeld und Oskar Singer – zwei Autoren des Lodzger Gettos. *Studien zur Holocaustliteratur*. Frankfurt a.M. u.a.: Peter Lang Verlag, 2004.

MARKUS ROTH hat von 1995 bis 2002 Germanistik, Westslawische Philologie sowie Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Münster studiert. 2008 wurde er mit einer Arbeit zum Thema *Herrenmenschen. Die deutschen Kreishauptleute im besetzten Polen -*

Karrierewege, Herrschaftspraxis und Nachgeschichte an der Universität Jena promoviert. Seit 2008 ist er Mitarbeiter und seit 2010 stellvertretender Leiter der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Seit 2016 ist er dort auch Geschäftsführer und vor allem für die Publikationen sowie die Koordination der Forschungsprojekte zuständig.

Publikationen (Auswahl): „Ihr wisst, wollt es aber nicht wissen“. Verfolgung, Terror und Widerstand im Dritten Reich. München: C.H. Beck Verlag, 2015. (mit Andrea Löw): Das Warschauer Getto. Leben und Widerstand im Angesicht der Vernichtung. München: C.H. Beck Verlag, 2013. (Mitherausgeber) Konrad Heiden: Eine Nacht im November 1938. Ein zeitgenössischer Bericht. Göttingen: Wallstein Verlag, 2013. (mit Andrea Löw): Juden in Krakau unter deutscher Besatzung 1939-1945. Göttingen: Wallstein Verlag, 2011. Friedrich Kellner: „Vernebelt, verdunkelt sind alle Hirne“. Tagebücher 1939-1945. Göttingen: Wallstein Verlag, 2011.

ANIKA BINSCH hat von 2005 bis 2010 Germanistik und Anglistik für das gymnasiale Lehramt in Gießen studiert. Seit 2010 arbeitet sie an ihrem Promotionsprojekt *„Taube Ohren und harte Herzen“ – Produktions- und Rezeptionsproblematik der Lagerliteratur deutschsprachiger Autoren unter westallierter Besatzung 1945 bis 1949*, das zeitweise von der FAZIT-Stiftung sowie von der Justus-Liebig-Universität gefördert wurde. Von

2012 bis 2015 war sie überdies Projektmitarbeiterin in dem Projekt *GeoBib. Frühe deutsch- bzw. polnischsprachige Holocaust- und Lagerliteratur (1933-1949) – annotierte und georeferenzierte Online-Bibliographie zur Erforschung von Erinnerungsnarrativen*, das vom Bundesministerium für Forschung und Bildung gefördert wurde. Von November 2015 bis April 2017 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität Heidelberg im Projekt zur Edition der Enzyklopädie des Gettos Lodz/Litzmannstadt. Seit Februar 2016 ist sie zudem wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur und hier vor allem für den Bereich „Didaktische Vermittlung und Kooperation mit Schulen“ Vermitteln“ zuständig.

Publikationen (Auswahl): Vom Manuskript zum Leser. Der Produktions- bzw. Publikationsprozess früher deutschsprachiger Holocaust- und Lagerliteratur im amerikanisch besetzten Teil Deutschlands 1945 bis 1949. In: Fritz, Regina, Éva Kovács und Béla Rásky (Hg.): Als der Holocaust noch keinen Namen hatte. Zur frühen Aufarbeitung des NS-Massenmordes an den Juden. Wien 2016. S. 355-372. (mit Charlotte Kitzinger) Entlastungssehnsucht und taube Ohren: frühe Holocaust- und Lagerliteratur und ihre Wirkung auf das deutsche Lesepublikum in den 1940er und 1950er Jahren am Beispiel von Else Behrend-Rosenfelds Ich stand nicht allein. In: Häntzschel, Günter, Sven Hanuschek und Ulrike Leuschner (Hgg.): treibhaus. Jahrbuch für die Literatur der

fünfziger Jahre. München: Edition text + kritik, Band 11, 2015. S. 151-175.

CHARLOTTE KITZINGER hat von 1996 bis 2002 Germanistik, Anglistik, Komparatistik, Text- und Mediengermanistik an der Universität Gießen studiert. Seit 2003 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Überdies war sie von 2003 bis 2010 ECTS-Fachkoordinatorin am Institut für Germanistik der Universität Gießen. Von 2012 bis 2015 arbeitete sie an dem Projekt *GeoBib. Frühe deutsch- bzw. polnischsprachige Holocaust- und Lagerliteratur (1933-1949) – annotierte und georeferenzierte Online-Bibliographie zur Erforschung von Erinnerungsnarrativen*, das vom Bundesministerium für Forschung und Bildung gefördert wurde. Sie ist an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur vor allem für die Online-Datenbank *Frühe Texte der Holocaust- und Lagerliteratur 1933 bis 1949* verantwortlich sowie für die Presse- und Öffentlichkeitsarbeit und Veranstaltungen zuständig.

Publikationen (Auswahl): (mit Anika Binsch) Entlastungssehnsucht und taube Ohren: frühe Holocaust- und Lagerliteratur und ihre Wirkung auf das deutsche Lesepublikum in den 1940er und 1950er Jahren am Beispiel von Else Behrend-Rosenfelds *Ich stand nicht allein*. In: Häntzschel, Günter, Sven Hanuschek und Ulrike Leuschner (Hgg.): *treibhaus. Jahrbuch für die Literatur der fünfziger Jahre*. München: Edition text + kritik, Band 11, 2015. S. 151-175. Entlas-

tungssehnsucht und Hoffnungsbotschaft vs. Dokumentarisierung und Anklage – Zur Rezeption früher Holocaust- und Lagerliteratur von 1945 bis 1949. In: Holý, Jiří (Hg.): *The Aspects of Genres in the Holocaust Literatures in Central Europe – Die Gattungsaspekte der Holocaustliteratur in Mitteleuropa*. Prag: Akropolis, 2015. S. 57-70.

JEANNE FLAUM hat von 2010 bis 2015 Politikwissenschaft und Germanistik für das gymnasiale Lehramt sowie von 2013 bis 2015 Geschichte für das Lehramt an Haupt- und Realschulen studiert. Von Oktober 2014 bis Januar 2016 war sie studentische Hilfskraft, seit Februar 2016 ist sie wissenschaftliche Projektmitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

SANDRA BINNERT studierte Deutsch und Philosophie für das gymnasiale Lehramt und war von September 2016 bis Juli 2018 studentische Hilfskraft und von Juli 2018 bis Dezember 2019 wissenschaftliche Hilfskraft an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Sie ist überdies seit 2019 Doktorandin an der AHL.

ELISABETH TURVOLD hat Mittlere und Neuere Geschichte, Kunstgeschichte sowie Neuere englische und amerikanische Literatur in Gießen studiert. Von 2004 bis 2010 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur, von 2010 bis 2018 war sie dort wissenschaftliche Projektmitarbeiterin. Seit 2018 ist sie Mitar-

beiterin des Fördervereins der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Sie hat maßgeblich an den Editionen der Chronik des Gettos Lodz/Litzmannstadt sowie des Tagebuchs Friedrich Kellners mitgearbeitet und die Erinnerungen Mendel Szajnfelds aus dem Norwegischen übersetzt.

HANNAH BRAHM studierte Mathematik, Deutsch und Englisch für das Grundschullehramt und war von Oktober 2016 bis April 2019 studentische Hilfskraft an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

JANINE CLEMENS studiert seit Oktober 2017 an der JLU im Master-Studiengang „Sprache Literatur Kultur“ und ist seit April 2018 studentische Mitarbeiterin an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

JANETTE DITTRICH studiert Germanistik und Polonistik und ist seit Juni 2013 studentische Hilfskraft an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

NICOLE WIDERA studierte Geschichte und Germanistik für Gymnasiallehramt und war von August 2017 bis Juli 2019 studentische Hilfskraft an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur. Seit Juli 2019 ist sie Doktorandin an der AHL.

ELIAS WILDPANNER studiert im Masterstudium Germanistik und Philosophie und

ist seit Mai 2019 studentische Hilfskraft an der Arbeitsstelle Holocaustliteratur.

Der Förderverein

Der Förderverein der Arbeitsstelle Holocaustliteratur wurde am 21. April 2009 gegründet und soll durch seine Beiträge die langfristige und kontinuierliche Arbeit der Arbeitsstelle Holocaustliteratur gewährleisten. Er stellt Gelder für studentische Hilfskräfte zur Verfügung und unterstützt die Finanzierung von Projekten und Publikationen. Darüber hinaus organisiert der Verein in Zusammenarbeit mit der Arbeitsstelle eigene Veranstaltungen zum Thema.

Für wichtige Arbeitsbereiche ist die Unterstützung des Fördervereins unerlässlich. Er unterstützt und ermöglicht zum Beispiel die Durchführung einer Exkursion mit Studierenden nach Auschwitz, die im Sommer 2017 stattfindet. Darüber hinaus verschafft er den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Möglichkeit und den Freiraum, jeweils zu Jahresbeginn das vergangene Jahr zu bilanzieren und das kommende grundlegend zu planen. In erster Linie finanziert der Förderverein studentische Hilfskräfte, die so erste Erfahrungen in zahlreichen Feldern der wissenschaftlichen Arbeit erhalten.

Für diese und andere Bereiche ist der Verein auf Ihre Unterstützung angewiesen. Diese kann regelmäßig in Form einer Mitgliedschaft erfolgen; der Mitgliedsbeitrag beträgt 30 Euro jährlich, gegen Vorlage einer Bescheinigung wird er auf 15 Euro ermäßigt. Anträge auf Mitgliedschaft sind formlos zu richten an:

Förderverein der Arbeitsstelle Holocaustliteratur

c/o JLU Gießen

Herrn Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg

Otto-Behaghel-Str. 10

35394 Gießen

Mitglieder des Fördervereins erhalten die Bände der Schriftenreihe kostenlos.

Wir freuen uns natürlich ebenfalls über Spenden, die jederzeit über den Mitgliedsbeitrag hinaus entrichtet werden können, auch von Personen, Institutionen oder Unternehmen, die nicht dem Förderverein beitreten möchten. Sowohl Beiträge als auch Spenden sind steuerlich absetzbar, Quittungen stellt der Förderverein gerne aus.

Die Kontodaten:

Volksbank Heuchelheim eG

Kontonummer: 6078974

Bankleitzahl: 513 610 21

BIC: GENODE51HHE

IBAN: DE96 5136 1021 0006 078974

Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen:

Vorsitzender:

Prof. Dr. Hans-Jürgen Bömelburg

Stellvertretender Vorsitzender:

Dr. Hans-Jobst Krautheim

Schriftführer:

Dr. Markus Roth

Schatzmeisterin:

Christiane Weber

Beisitzerin:

Julia Schweigart

Arbeitsstelle Holocaustliteratur

Geschichte[n] bewahren, erforschen, vermitteln



JUSTUS-LIEBIG-



UNIVERSITÄT
GIESSEN

Arbeitsstelle Holocaustliteratur
Institut für Germanistik
Justus-Liebig-Universität Gießen

Postanschrift:
Otto-Behaghel-Str. 10 B / 1
35394 Gießen

Hausanschrift:
Bismarckstraße 37
35390 Gießen

Telefon: (06 41) 99 290-93, -83

Telefax: (06 41) 99 290-94

E-Mail: arbeitsstelle.holocaustliteratur@germanistik.uni-giessen.de

Internet: <https://www.holocaustliteratur.de>